

Verkaufsstelle, mit Ausnahme  
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 6 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Abnahme verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
sonst bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppel,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max  
Angenfeld & Emerich Lessner),  
H. Schalek, J. Danneberg,  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Carombellette kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühren à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 242. Hermannstadt, Samstag den 17. October 1896. 112. Jahrgang.

## Nachträge zur Czarenreise.

Während der Czarenreise bei seinem Schwager, dem Großherzog von Hessen-Darmstadt, von den — Freunden des Pariser Aufenthaltes austrat, schwimmen die Pariser noch immerfort in eitel Entzücken über die „verheißungsvollen“ Festbegehrenheiten der vorigen Woche. Wohl hat es den Franzosen einige Enttäuschung bereitet, daß Nicolaus II. auch in Chalons noch nicht das bedeutungsvolle Wortchen „Allians“ dem Ghege der kaiserlichen Fahne hat entschlüpfen lassen. Man tröstet sich indessen damit, daß er sich des von dem Präsidenten der Republik gebrauchten Ausdrucks „unwandelbare Freundschaft“ bediente und das „tiefe Gefühl der Waffenbrüderschaft“ hinzufügte. Das genüge vollkommen, sagen die Weisen, um der Welt zu zeigen, daß Frankreich und Rußland heute Eins sind. Die „Waffenbrüderschaft“ bezeugt Viele auch zu Ausfällen gegen die Nachbarn. So liest man im „Globe“, diese Kunde werde ertönen vom Fuße der Vogesen bis an die Ufer der Weichsel und ihr Schall werde „Diejenigen, welche zwischen Frankreich und Rußland wohnen“, lehren, daß man in Paris und Petersburg einen ehrenvollen Frieden in der Harmonie des europäischen Gleichgewichtes will.

Was die Exegesen des Czarenwortes unter „ehrenvollem Frieden“ verstehen, braucht nicht erst gesagt zu werden, zumal sie selber sich darüber deutlich genug aussprechen. So äußert sich „Siecle“: „Das französisch-russische Einvernehmen ist friedlicher Art, das weiß man. Aber Frankreich will nicht den Frieden um jeden Preis, den es niemals dafür bezahlen wird; den Preis nämlich, der darin besteht, auf seine Hoffnungen zu verzichten.“ Das Blatt „Le Figaro“ weist dabei auch auf den Umstand hin, daß in den offiziellen Reden, die ausgetauscht worden sind, das Wort „Friede“ nur einmal vorgekommen ist und daß dagegen öfter von der französischen Flotte und dem modernen französischen Heere die Rede war. Sollte der Sohn des Friedensfürsten Alexander III. nicht den Ehrgreis hegen, „begangenes Unrecht wieder gutzumachen“?

Dieses „Unrecht“ war natürlich die Wiederangliederung von Elsaß-Lothringen an das deutsche Vaterland.

Der „Intransigent“ spricht schon weit deutlicher und erzählt, wie Nicolaus II. sich auf der Place de la Concorde von dem Präsidenten der Republik hat erklären lassen, daß die Statue der Stadt Straßburg immerdar betrauert bleibt, und wie der Czar dann der Statue einen militärischen Gruß wies. „Dieser Gruß“ — meint „Intrans.“ — „galt Elsaß; darin lag mit der Huldigung „ein kummers, aber bereites Versprechen“. Unsere Brüder jenseits der Vogesen haben niemals an der Zukunft verzweifelt. Welch' neuen Mut wird ihnen aber dieser Gruß einflößen, der bedeutete: „Ihr dürft hoffen!“

Die Gluth der Empfindungen, welche aus diesen Commentaren, Reden und Illusionen herausstrahlt, dürfte eine Abkühlung erfahren durch den lauwarmen Wasserstrahl, den das Berliner Kanzlerorgan soeben nach dem Seinegestaden hinüberströmen läßt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß der Czar weit davon entfernt sei, die in Wien, Breslau und London bekundete unerschütterliche Friedensliebe wankend machen zu lassen durch die engen Freundschaftsbeziehungen zu Frankreich.

Nach dem Pariser „Figaro“ hat Kaiser Nicolaus „officiös“ seine Absicht zu erkennen gegeben, nächstes Frühjahr mit der Kaiserin etwa drei Wochen in Paris zuzubringen, nicht mehr als Souveräne, sondern als Bewunderer der französischen Hauptstadt und folglich in einem Incognito, welches von den Festen des Ceremoniels frei ist. Einen willkommeneren Dank, eine schönere Belohnung hätte Paris sich nicht wünschen können, sagt der „Figaro“ und der „Tempo“ spricht ihm bei.

Ueber die Möglichkeit einer neuen Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Czaren wird dem „Hamb. Corr.“ officiös aus Berlin geschrieben: „In Bezug auf die Reise des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin nach Kronberg zum Besuche der Kaiserin Friedrich ist bisher nur bekannt, daß die Majestäten am 21. d. M. dort einzutreffen gedenken. Ob alsdann noch

das russische Kaiserpaar dort anwesend ist, weiß man nicht. An der Grundsteinlegung der neuen russischen Kirche in Wiesbaden am 18. October kann Kaiser Wilhelm unter keinen Umständen teilnehmen, da er an diesem Tage der Feier an der Porta westphalica beizuwohnen. An demselben Tage übrigens findet in Coblenz die Entpflanzung des Denkmals der Kaiserin Augusta statt, an der Prinz Leopold und der Großherzog von Weimar teilnehmen.“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. October.

Der Hermannstadt-Großauer Kreisaußschuß beschäftigte sich in einer am 14. d. abgehaltenen, zahlreich besuchten Sitzung mit der Einladung zum Sachsentag und mit der Aufstellung der Reichstagsabgeordneten-Candidaten in den drei von ihm vertretenen Wahlkreisen. Zunächst wurde beschlossen, die auf dem Boden des sächsischen Volksprogrammes stehenden Reichstagswähler der drei Wahlkreise (zwei städtische in Hermannstadt und der Großauer) zu einer möglichst zahlreichen Theilnahme an dem am 22. October, Nachmittags 3 Uhr, im Gesellschaftshause stattfindenden Sachsentage aufzufordern. Ferner wurde die Einberufung der Reichstagswähler-versammlung aus den zwei Wahlbezirken der Stadt Hermannstadt und der Großauer Bezirksgemeinden auf den 25. October l. J., Nachmittags 3 Uhr (Gesellschaftshaus) beschlossen. In dieser Versammlung werden die bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Oscar v. Melzl und Friedrich Schreiber über ihren Reichenschaftsbericht erstatten und abernals als Abgeordneten-Candidaten den beiden städtischen Wahlbezirken Hermannstadts empfohlen werden. Der langjährige Vertreter des Großauer Bezirkes, Josef Gull, hat mit Rücksicht auf sein fortgeschrittenes Alter und seine Kränklichkeit sich eine Wiederwahl verboten. Der Kreisaußschuß beschloß, Professor Dr. Heinrich Schwicker, den bisherigen Schönbühner Deputirten, als Abgeordneten-Candidaten im Großauer Wahlbezirke aufzustellen.

Die vorgestern und gestern hier versammelten Rumänenführer beschloßen die Einberufung einer allgemeinen rumänischen Wähler-versammlung (conferența generala electorala) für den 24. d. nach Hermannstadt, zu welcher die auch von Rumänen bewohnten Wahlbezirke je zwei Vertrauensmänner zu entsenden aufzufordert werden. — An den diesbezüglichen Beratungen hat auch Dr. Ladislav Bucaciu theilgenommen.

Die „Bismarck'schen“ „Hamburger Nachrichten“ führen aus, der Besuch Schischkows in Berlin liefere den ersten Beweis, daß die Politik, die unter Caprivi gegen Rußland beobachtet wurde, und zur russisch-französischen Entente führte, aufgegeben ist und vertrauensvolleren Beziehungen Platz macht. Frankreich werde durch den Besuch Schischkows in Berlin sehr ernüchert werden.

Wielbemerkenswert werden die fortgesetzten Auslassungen der russischen Blätter, wonach England nur dann Anspruch auf Vertrauen erheben könne, wenn es durch Einmiltung in die Kämpfe um die Wüste des Nils den Beweis liefert, daß es des Vertrauens Rußlands und Frankreichs würdig sei.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen, daß der im Kampfe mit den Insurgenten kürzlich verwundete Militärcommandant von Crevena, Nedjeb Aga, seinen Wunden erliegen sei. — Die irregulären Truppen verüben in macedonischen Dörfern arge Ausschreitungen gegen die wehrlose Bevölkerung. Die ganze Bewegung in Macedonien scheint zu Ende zu gehen.

Im Verlaufe einer in Dorlington gehaltenen Rede sagte der englische Finanzminister H. C. Beach: „Wir können nicht feststellen, ob die Miltchold des Sultans an den Reaktionen der Schwäche oder dem Uebelwillen zuzuschreiben sei. Selbst das entsetzliche Verbrechen in der Banque Ottomane, wo Dynamit angewendet wurde, rechtfertigt nicht die begangenen furchtbaren Gräueltaten. Ich fürchte, daß die Zeit vorüber ist, wo man auf Versprechungen Etwas geben kann. Jetzt ist die Zeit

gekommen, wo die Reformen von Garantien begleitet sein müssen, nicht nur für die Ausführung, sondern auch für die Fortsetzung derselben. Wie sind diese Garantien zu erhalten? England kann nicht allein vorgehen. Wenn wir nach Constantinopel gingen, so würden wir eine Macht, vielleicht mehrere andere dort finden, bereit, uns an der Lanbung zu verhindern. Die hervorragendste Thatsache an der gegenwärtigen Lage ist die, daß Rußland im Vereine mit Oesterreich Ungarn und dem Deutschen Reiche einschließen ist, den Status quo in der Türkei aufrecht zu erhalten. Die englische Nation und die Regierung sind jedoch der Ansicht, daß, wenn das türkische Reich erhalten werden soll, Reformen in der Verwaltung unbedingt notwendig sind.“

H. C. Beach erklärte in seiner Rede weiters: „Der Grund dafür, daß die Mächte die Aufrechterhaltung des Status quo wünschen, ist lediglich der Wunsch, den Frieden Europas zu erhalten. In Anbetracht der Möglichkeit fernerer Reaktionen und selbst eines militärischen Zusammenstoßes, der das türkische Reich in Trümmer schlagen könnte, dürften dem Frieden Europas aus der absoluten Unthätigkeit der Mächte größere Gefahren erwachsen, als aus einer gemeinsamen Intervention. Die Reformen, ohne welche das türkische Reich nicht erhalten werden könnte, anzuhängen, und wenn möglich, zu erzwingen, war der Weg, den die englische Regierung verfolgte. Wir wollten,“ schloß Redner, „hierbei Nichts zum besonderen Vortheile Englands erreichen. Wir planen kein isolirtes Vorgehen, sondern wünschen, mit den übrigen Mächten Europas zu handeln für das gemeinsame Beste Europas und der Menschheit. Wir müssen in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten handeln und versuchen, es zu thun. Ich kann die Maßregeln, welche unsere Regierung ergriffen hat, nicht genau vorlegen, aber ein Vorgehen in selbstloser, vertrauensvoller Gesinnung mit all' den anderen Mächten wird am leichtesten zu einem erfolgreichen Ausgange führen.“

Die Spanier, mit ihrer auf reale Politik nicht recht zugeschnittenen, allerdings mächtigen, aber stets schlagfertigen Phantasie, haben in dem Aufstand auf den Philippinen diejenigen Einflüsse als leitend und doch verwerflich vorausgesetzt, an welche sie erst ganz zuletzt hätten denken müssen: die Einflüsse Deutschlands nämlich. Diejenigen, welche ihnen zuerst hätten einfallen müssen, kommen ihnen erst heute in den Sinn; und diese wichtigeren Einflüsse erscheinen in ihrer Phantasie auch nur als das bei den Spaniern herbeigezogene Erzeugniß des Stoffmangels, an welchem auch die Madrider Presse während der heißen Sommerzeit leidet. Dazu kommt noch, daß diese berufenen, thatsfähigeren und gefährlicheren Einflüsse nicht durch die Initiative der spanischen Presse entbedt worden sind, sondern daß die letztere erst durch die englische und sogar japanische Presse auf dieselben aufmerksam gemacht werden mußten. Die Einflüsse, an welche die Spanier erst zuletzt gedacht haben, sind eben die japanischen. Die japanische Regierung hat im Laufe des cubanischen Feldzuges zwei Militärärzte nach Cuba geschickt, welche dort in ihrem Auftrage das spanische Sanitätswesen studiren sollten. Es scheint indessen, als wenn die beiden sich weniger um das Sanitätswesen gekümmert, als die allgemeine militärische Organisation und die Kriegführung der Spanier interessiert hätten. Denn gerade über diese letzteren haben sie kürzlich umfassende Berichte in japanischen Zeitungen veröffentlicht; und zwar Berichte, wie sie abfälliger über die Spanier nicht abgefaßt werden können. So weit ist es also mit einem europäischen Lande gekommen, daß sich sogar eine asiatische Macht, welche erst seit 1869 im Range der Völker erscheint, es erlauben darf, sich über dieses Land, über Spanien, lustig zu machen, und auf die eben im Kriege mit China bewiesene Tüchtigkeit und Erfolge fußend, die militärische Ausrüstung der Spanier von oben herab zu beurtheilen! Und jetzt erst, erst auf diese Beurtheilung hin, kommen die meisten japanischen Zeitungen zu der für das übrige Europa längst veralteten Entdeckung, daß Japan bezüglich der Philippinen daselbe bedeute, wie die Vereinigten Staaten für Cuba. Da die Japaner das Fühlhorn ihres Ehrgreizes ohne Erfolg nach Westen, also nach Korea, ausgereckt hätten, streckten sie es mit mehr Erfolg nach Süden aus; im Besitz der Insel Formosa, ständen sie ja eigentlich vor der Thür der Philippinen. Diese Inseln bildeten die zweite Etappe. Und welche Etappe! Fruchtbarer Inseln, deren Fülleinhalt größer

## Feuilleton.

### Die wunderbaren Hosenträger.

Novellette von C. Hegus.

(Schluß.)

Der Untersuchungsrichter Müller empfing den Oberlehrer, der übrigens den erst kürzlich in diese Stadt versetzten Juristen nicht kannte, ganz höflich und theilte sogar anerkennend seine Ueberzeugung, daß es sich jedenfalls um einen Firtchum handle. Dann aber trat der Gestrenge plötzlich an einen mit Aeten und zahllosen Tintenfliden bedeckten Tisch, hob von einem auf demselben liegenden Gegenstande das verhüllende Tuch rasch weg und fragte, indem er dabei Dr. Rothfelder scharf in's Gesicht blickte: „Kennen Sie dies, Herr Doctor?“

Firtchik kannte der Doctor es. Was da vor ihm lag, war unerkennbar sein Paar Columbus-Jubiläumshosen, allerdings in einem sehr abgesehenen Zustande, voll Schmutz und Lehm, und ganz so zum schäufligen Wirrwarr verzerrt, wie es aus den Händen des zornigen Pädagogen gekommen war.

„Die verfluchten Hosenträger!“ rief er verwundert und zugleich etwas erregt durch Erinnerungen süßerer Art, die sich für ihn an den Anlauf dieser Dinger knüpften.

Der anwesende Polizei-Schupmann grinste erfreut. Der Untersuchungsrichter fragte kalt weiter: „Sie erkennen also diese Hosenträger als Ihr Eigenthum?“

„Freilich!“ antwortete der Doctor.

Herr Müller winkte dem Schupmann. „Wenn die Fugin Pfeil noch draußen sein sollte, lassen Sie dieselbe eintreten.“ Der Schupmann verschwand, und nach wenigen Augenblicken erschien er wieder mit Gretchen. Bei diesem Anblick verzog Dr. Rothfelder alles Andere. Er empfand nur noch eine schier unabweigliche Sehnsucht, das keineswegs zu solchen

Handlungen einladende Gerichts-bureau zum Schauplatz einer glühenden Liebes-Erklärung zu machen.

Der Untersuchungsrichter aber, der die Erregung des Oberlehrers wohl bemerkte, fragte jetzt die „Fugin Pfeil“:

„Fräulein Gretchen Pfeil, erkennen Sie diesen Herrn bestimmt wieder als Den, welchem Sie am Abend des 14. September gegen 5 1/2 Uhr ein Paar Columbus-Jubiläumshosen verkauft haben?“

Weiderseitiges Aufblicken des Paares, — heiße Verehrung in den Blicken des Doctors, äußerste Bewirrung und Scham in den hübschen Zügen des Mädchens; rasch schlug sie die Augen nieder und flüsterte: „Ja!“

„Die Thatsache wird ja auch dadurch bestätigt,“ versetzte der Untersuchungsrichter besriedigt, „daß laut Aussage Ihrer Principalin diese allein hievorts solche Hosenträger im Verkauf hat und bis jetzt, in Folge der äußerst complicirten Einrichtung der Träger und ihres hohen Preises der Absatz sich auf dieses Paar beschränkt. — Ich danke Ihnen, Fräulein Gretchen Pfeil.“ Verwirrt und zitternd eilte das Mädchen hinaus; im Vorübergehen warf sie auf den Doctor einen Blick, in welchem sich Schreck, Enttäuschung — und Liebe mischten.

„Aber bitte, Herr Untersuchungsrichter, was bedeutet dies Alles?“ fragte Dr. Rothfelder.

„Wollen Sie mir, bitte, sagen,“ fragte der Richter dagegen, „was Sie mit diesen Hosenträgern angefangen haben?“

„Zum Fenster hinaus geworfen hab' ich sie,“ erklärte der Doctor zornig.

„Wo?“

„In meiner Wohnung.“

„Wann?“

„Zwei Stunden nach ihrem Anlauf.“

„Warum?“

„Weil das Zeug nicht zu gebrauchen war.“

„Als Hosenträger ist es das in der That wohl kaum,“ bemerkte der Richter, „dagegen dürfte das starke Riemenwerk gerade in dieser scheinbar

finsternen Verknotung, wie wir es vor uns sehen, ein vorzügliches Hilfsmittel zum Klettern und Steigen sein, z. B. bei Einbrüchen.“

„Aber wenn ich von dem Allen nur ein Wort verstände, Herr —“

„Bitte,“ machte der Jurist mit immer gleicher kühler Gelassenheit. „Besitzen Sie ein Paar Stiefel, wovon der Linke einen etwas vorstehenden Flicken in der Sohle rechts vorn trägt?“

„Die habe ich gehabt. Ich hatte mir die Sohle beim Feueranstreten verengt. Weil der Flicken mich aber beim Auftreten belästigte, habe ich die Stiefel einem Schnorrer geschenkt.“

„Wann soll dies gewesen sein?“ Ihre Frau Wittbin hat die Stiefel noch am 13. September Nachmittags um die Kaffeeseite bei Ihnen gesehen.“

„Das kann stimmen,“ gab der Doctor zu, „bald nachdem die Frau ausgegangen war, kam der Schnorrer.“ „So, so, hm, hm,“ machte der Richter. „Nun hören Sie, Herr Dr. Rothfelder: In der Nacht vom 14. auf den 15. September hujus ist in dem Ihrer Wohnung benachbarten Hause der verwitweten Frau Geheimrath Münch eingebrochen worden. Der Einbrecher hat vom Garten aus die erste Etage des Hauses erklettert und, da er bei der Arbeit gestört wurde, auf demselben Wege das Haus wieder verlassen. Unterhalb des Fensters im Garten der Frau Geheimrath fanden sich diese Hosenträger . . .“

„Sie werden eben dorthin geflogen sein, als ich sie hinauswarf.“

„Bitte . . . Im weichen Boden des Gartens findet sich die Spur der Stiefel des Einbrechers. — Es sind Ihre Stiefel . . .“

„Herr Richter!“ fuhr der Doctor jetzt mit vor Zorn dunkelrothem Gesichte auf.

„Bitte!“ antwortete der grausame Inquisitor wieder ganz kalt. „Sie haben uns ja erzählt, wie Sie Ihrer Stiefel ledig geworden seien. Ihre Frau Wittbin weiß nichts davon; es ist auch in keinem anderen Hause der Straße etwas von jenem angeblichen Schnorrer bekannt. Wie sah derselbe aus?“

„Berlumpt und veroffen, — sonst weiß ich nichts mehr von ihm.“

„Sehr bedauerlich,“ bemerkte der Richter lächelnd.

sei als der des gesammten Kaiserreiches. Japan, und auf denen noch dazu eine zahlreiche Colonie japanischer Staatsangehöriger den Ansprüchen des Mutterlandes vorgearbeiten hätte. Die dritte Gruppe würde das holländische Ostindien, die vierte endlich das deutsche Neu-Guinea und das englische Australien sein. Jetzt werde, jetzt müßte Europa endlich ein Einleben haben, und mit seiner diplomatischen oder sonstigen Hilfe nicht länger zurückhalten; denn Alles, was es für Spanien thut, thut es ja eigentlich für sich selber, da es ebenso sehr wie Spanien (die Bedrohung immer in der Verlängerung der japanischen respectire nordamerikanischen Fühlhörner gedacht) bedroht sei. Es werde nicht lange dauern, dann würden in den japanischen Häfen die selben Freibeuter-Expeditionen für die Philippinen ausgerüstet werden, mit welchen heute die Vereinigten Staaten den Cubanern beiständen. Was solle daraus werden?

Es versteht sich von selbst, daß das nicht lange dauern wird; es versteht sich aber auch ebenso sehr von selbst, daß die Spanier sich bei ihrer Mißverwaltung und bei der Kriegsführung ihrer Generale für diese Erfolge zu bedanken haben. Der englische „Spectator“ sieht dem Teufel, welchen die Spanier an die Wand malen, denkt an das historische englische Interesse, nach welchem fremde Leute für die Engländer die Kastanien aus dem Feuer zu holen haben, und warnt den Spanier mit einigen Enthüllungen auf, welche den Zweck haben, dem von Jenen an die Wand gemalten Teufel Fleisch und Blut zu verleihen. In diesen Enthüllungen heißt es, daß der Marschall Yamagata in Moskau mit dem nordamerikanischen außerordentlichen Gesandten eine Zusammenkunft gehabt hätte; diese Zusammenkunft hätte der Japaner benutzt, um dem Punkte für den Fall eines Bruchs zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien ein Schutz- und Truchbündniß anzutragen; die Japaner würden in diesem Falle bereit sein, Subsidien bis zur Höhe von 40 Millionen Pfund Sterling an Nordamerika zu zahlen.

Es versteht sich von selbst, daß die Spanier diese „Enthüllungen“ für bare Münze halten, die Laubbild Europas für Stumpfsinn und politische Unfähigkeit nehmen, und sich selber als die eigentlichen Märtyrer und als Weltpolitiker hochpreisen.

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 16. October.

Nach längerer Pause wurde gestern wieder eine Sitzung der städtischen Vertretungskörpers abgehalten; dieselbe eröffnete Bürgermeister Josef Drotless um 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags und eruchte unter Zustimmung der Vollversammlung die Mitglieder Dr. Friedrich Fickel, Adolf Fonn und Zacharias Boiu, das Protocoll dieser Sitzung feinerzeit zu verifiziren.

Bei der Frage des Vorliegenden wegen etwaiger Interpellationen meldete sich Professor Karl Derschlag zum Wort. Er erwähnte die aus den Ankündigungen in den Localblättern bekannte Thatsache, daß die Direction der derzeit in hiesiger Stadt eröffneten Gemälde-Ausstellung den Statorem das Reinerträgniß in Aussicht gestellt habe und fragte den Vorstehenden, ob die Behörde hinsichtlich derartiger Widmungen irgendwelche Controle übe, da die Benützung solcher Vorwände immerhin einen mehr oder weniger sanften Druck auf die Bewohner ausübe, und so Manche eben nur deshalb ihre Scheine beitragen, um den Armen je mehr zulommen zu lassen. Sollte diese Controle seitens der Behörde bisher nicht ausgeübt worden sein, so wünsche er, daß dies fortan — wie in allen Städten Deutschlands — auch hier geschehen möge. — Der vorstehende Bürgermeister erklärte, daß eine Controle hier ebenso, wie bei den Theater-Directoren und sonstigen Veranlassern von Armen-Böthligkeits-Vorstellungen nicht stattfinden. Der Direction dieser Ausstellungen stand es frei, dieselbe auch ohne diese Unterstützung zu eröffnen. Der Ansicht, daß eine Pression ausgeübt werde, könne er nicht bestimmen, und finde er irgendwelchen Anlaß zu einer Controle für nicht notwendig. — Mit dieser Antwort war Professor Derschlag nicht befriedigt und nahm dieselbe nicht zur Kenntniß. — Der hierauf seitens des Vorstehenden an die Versammlung gerichteten Frage: ob die Vorben von ihm ertheilte Antwort auf die Interpellation Professor Karl Derschlag's zur Kenntniß genommen werde, wurde einstimmig zugestimmt.

Zur Tagesordnung übergehend, machte der Bürgermeister Mittheilung, daß das allerhöchste königliche Rescript über die Einberufung des neuen Reichstages eingelazt sei, über das dasselbe ungetroffen dem Obernotar Gustav Theis und eruchte den Vertretungskörper, den Inhalt stehenden

Fußes anzuhören. Obernotar Gustav Theis öffnete das allerhöchste Rescript und brachte den Wortlaut in ungarischer Sprache zur Verlesung. Von der Verlesung der deutschen Uebersetzung, die unseren Lesern aus der Nummer dieses Blattes vom 11. d. bereits bekannt ist, wurde — weil die Verlesung dies nicht wünschete — abgesehen und beschlossen, das Rescript dem Central-Wahlaußschusse zur weiteren Umbehandlung zu übergeben.

In der Juli-Sitzung des heutigen Jahres hatte die Stadtvertretung gelegentlich der Genehmigung der Detailprojecte des Baus der Festschloß-Bataillons-Caserne auch beschlußmäßig ausgesprochen, die Einrichtung in den Douche-Räumen und im Halbstock beizustellen, für die Instandhaltung dieser Einrichtung dagegen solle das Ministerium Sorge tragen. Das k. ung. Landes-verteidigungs-Ministerium erklärte sich in einem in dieser Angelegenheit herabgelangten Erlaß bereit, die Instandhaltung der Douche-Räume zu übernehmen, für jene im Halbstock aber wolle die Stadtgemeinde sorgen. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde dieser Erlaß zur Kenntniß genommen.

Die Vorconcessionäre der in der Constatuirung begriffenen Actien-Gesellschaft der Hermannstadt-Agnetzler Vicinalbahn sind in einer Eingabe an den Magistrat um Bewilligung einer Subvention durch Zeichnung von Stammactien im Betrage von 50.000 fl. eingekritten. Nachdem die Eröffnung dieser Bahn-Strecke auch dieser Stadtgemeinde nur zum Vortheil gereichen werde und die Mittel zur Deckung dieses Betrages aus dem Erträgnisse der dem sachmännlichen Gutachten gemäß notwendigen Abholzung des Katharinen-Waldes im beiläufigen Betrage von 130.000 fl. vorhanden seien, stellte der Magistrat und ständige Ausschuss die folgenden Anträge: 1. Die Stadtvertretung wolle die Erwerbung von 500 Stamm-Actien der Hermannstadt-Agnetzler Vicinal-Eisenbahn à 100 fl., zusammen daher 50.000 fl., beschließen. 2. Aussprechen, diesen Betrag aus dem Erlöse des im städtischen Katharinenwalde abzuführenden Holzes zu decken und nach Genehmigung dieses Beschlusses durch das Comitatus-Municipium beim Ackerbau-Ministerium um die Abstossung-Bewilligung einzuflehen. — Tischlermeister Josef Connerth sprach gegen die Abholzung des Katharinenwaldes, dieses letzten Kleinodes der Stadtgemeinde, und beantragte, da seines Wissens die Stammactien bereits sämtlich vergriffen, nur für 25.000 fl. Prioritäts-Actien anzuschaffen und diese Kosten anderweitig aufzubringen. — Landesadvocat Albert v. Arz sen. klärte den Vorredner sowohl darüber auf, daß die Stammactien nicht vergriffen seien, wie auch darüber, daß die Abholzung des Katharinenwaldes, weil derselbe nach sachmännlicher Ausrerung den Culminationspunkt erreicht habe, der Stadtgemeinde nur wesentlichen Vortheil einbringe, unterstützte den Ausschussantrag und empfahl die Uebernahme von Stammactien in der von den Vorconcessionären angeprochenen und vom Magistrat und ständigen Ausschuss beantragten Anzahl, sowie die in Vorschlag gebrachte Art der Deckung der Kosten. — Bei der hierauf vorgenommenen namentlichen Abstimmung wurde der Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses mit allen gegen eine Stimme (Josef Connerth) zum Beschlusse erhoben.

Von dem Hermannstädter Electricitätswerk wurde die Anfertigung eines Projectes wegen elektrischer Beleuchtung des Stadttheaters abverlangt und dem Stadtingenieur zur Begutachtung überwiesen. Dem in der gestrigen Sitzung vorgelegten Berichte des Stadtgenieurs war folgendes zu entnehmen: die Installationskosten auf der Bühne belaufen sich auf 3720 fl., im Zuschauerraum und in den anderen Räumen auf 3680 fl., hiezu kommen noch weitere Beträge für Glühlampen, so daß sich die Kosten auf rund 8000 fl. beziffern. Die Amortisation dieses Anlagecapitalis zu 7% würde die Kosten der Beleuchtung für einen Abend mit dem Minimal-Betrage von 13 fl. 51 kr. ermöglichen. Zur Deckung der Installationskosten wäre zu Lasten des Theater-Fondes ein Darlehen aufzunehmen, das aus den Einnahmen des Theaters gedeckt werden soll. Für die Beleuchtung des Theaters würden in Verwendung kommen: 4 Lampen von 5, 127 von 10, 139 von 16, 4 von 24, 2 von 32, 1 Bogenlampe von 1500 und 1 Bogenlampe von 600 Kerzen Stärke. Der Zuschauerraum würde wie bisher durch zwei-armige Candelaber an den Seitenwänden, zusammen mit einer Lichtstärke von 520 Normalkerzen, die Bühne nicht wie bisher durch Seiten-, sondern durch Oberlicht, der Platz vor dem Theater mit einer Bogenlampe beleuchtet werden. Die mit der Gesellschaft geführten Verhandlungen ergielten eine dahingehende Vereinbarung, daß dieselbe sich bereit erklärte, die Beleuchtung für ein Pauschale von 10 fl. per Theater-Abend zu liefern, wobei die Stadt die Garantie für mindestens 160 Vorstellungen im Jahre zu übernehmen

mir auch einmal immer eine Spur mit so einem Eindruck am linken Fuße, genau wie der Herr Sergeant mir erklärt hatte. Und die war von dem Reel hier, der ging vor mir her. Da habe ich den Herrn Schupmann gerufen, und der hat den Reel festgenommen. „Der stimmt. So ist es gegangen.“ befragte der Strolch wieder höchst behaglich. „Der Mädchen hat was los, die ist nich von schlechten Eltern.“ Hierauf entstand eine kurze Pause allgemeinen Schweigens. Der Untersuchungsrichter stand im Geiste trauernd vor den Trümmern seiner Combination. Da kam ihm ein Gedanke. „Bugin Pfeil,“ fragte er, „sind Sie mit dem Herrn Dr. Rothfelder bekannt?“

„O nein, Herr Justizrath,“ flüsterte Gretchen erdtöndend. „Was veranlaßt Sie denn, so warm in seinem Interesse zu handeln?“ „Aber, Herr Justizrath . . .“ sammelte sie, indem von Neuem eine heiße Wutwelle ihr Gesichtchen überzog. „Na, Herr Justizrath,“ ließ sich da plötzlich die Stimme des „schönen Anjuß“ vernehmen, „ihun Sie doch man nich so. Der sieht ja en blinder Maulwurf, die die Zwei in einander verliebt sind. — Na,“ lüht er in mildem Gönner-tone fort, „id will Ihnen die Sache leicht machen, Herr Justizrath. Der Mädchen mit die schönen blauen Dogen hier hat ja so Reel. Id bin' i jensein, un hier“ — dabei strakte er dem befragten Richter den linken Fuß bis unter die Nase — „der is der verhängnisvolle Stiebel . . . Wissen Sie, et is mir schon ganz Reel, der id man wieder ene Zeit lang in en jutes Vochi uf Staatskosten komme, denn et wird doch schon recht tiehle der Reel, un wat der rotze Gde is, der hat mir jester in die Kneipe die la Märg hier nich schlecht verfochen, da muß id den Herrn Gefängnisarzt „mal konsultiren.“ „Also, gehen Sie,“ fragte Herr Müller, „den Einbruch im Hause Victoriastraße.“

„Nummer so un so viel, un so weiter veriebt zu haben, ja woß, Herr Justizrath, der haben wir, et is aber Nicht dabei rauskommen. — Also, da haben Sie ja ooch der nette Niemenzeug, wat ich dunnefalls in'n Garten gefunden habe, — id sage Ihnen, Herr Criminal, der is wat für uns Fackelute!“

Dabei wies er auf die Columbus-Jubiläums-Hofentzäger. Es war das Schicksal dieser wunderbaren amerikanischen Erfindung, daß ihre wahre Bestimmung als menschliches Hilfs-Mittel von Keinem anerkannt wurde, der sie braucht. Dafür erwiesen sie sich aber als brauchbar zu den wichtigsten anderen Dingen. Denn nachdem bereits Richter, Polizei und Einbrecher die erfolgreiche Anwendung dieser Träger zum Diebstahl-binausflettern anerkannt hatten, erfolgte in dem Gespräch, welches Herr Dr. Rothfelder sogleich nach seiner Entlassung mit der Bugin Gretchen Pfeil hatte, auch ihre Anerkennung als Bindemittel in noch viel discreteren und höheren Fragen. Und kein Reclame-Inserat hat jemals das Verdienst der Columbus-Ausstellungs-Hofentzäger so glänzend erwiesen, wie die kleine Anzeige, welche ein paar Tage darauf in den Zeitungen der Stadt erschien:

Gretchen Pfeil  
Dr. Friedrich Rothfelder, Gymn.-Oberlehrer  
Verlobte.

habe. Die Zahlung seitens der Stadtgemeinde an die Gesellschaft hätte halbjährig, die Abrechnung jährlich zu erfolgen. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung im Stadttheater nach dem vorgelegten Projecte für ein Pauschale von 10 fl. per Vorstellung gegen eine Garantie von 160 Vorstellungen im Jahre wird genehmigt und der Installations-Kostenbetrag von 8000 fl. bewilligt. 2. Zur Deckung dieser Kosten wird ein Darlehen zu Lasten des Theater-Fondes aufgenommen. 3. Die Beleuchtungs-Tage für die Benützung des Theaters wird wie folgt festgelegt: für 1-4 Vorstellungen je 20 fl., für 5-30 Vorstellungen je 18 fl., für 31-60 Vorstellungen je 16 fl., über 60 Vorstellungen je 14 fl. — Ein Zusatzantrag Professor Karl Derschlag's, Böthligkeits- oder gemeinnützigen Vereinen die billige Theater-Beleuchtungs-Tage zu bewilligen, wurde über Anrathen des Vorstehenden, der diese Ausnahme nicht für angezeigt hält, bei der Abstimmung fallen gelassen.

Ein weiteres Project wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung in Theilen des städtischen Rathhauses, des blauen Stadthauses und des Corps-Commando-Kanzleigebäudes, wofür die Installationskosten auf 2000 fl. und die jährlichen Stromkosten auf 389 fl. 15 kr. sich beziffern, wurde genehmigt und beschlußmäßig ausgesprochen, daß die betreffenden Mietnehmer außer den Stromkosten auch 7% von den Installationskosten zu zahlen haben.

In der Sitzung am 30. Juli l. J. ist der Antrag des zur Verbindung der Flußgasse mit dem Bürgerthor erforderlichen Gartengrundes des Hauses Noßplatz Nr. 7 für 701 fl. beschlußmäßig ausgesprochen worden. Der diesbezüglich vereinbarte und gestern vorgelegte Vertrag wurde vom Vertretungskörper genehmigt.

In einem Berichte hatte der städtische Forstmeister darauf hingewiesen, daß der bisherige Vertrag wegen Ausnützung des Fichtenholzbestandes im Santa-Gebirge abgelaufen sei und beantragt, ein weiteres Verhältniß in der Dauer von 10 Jahren einzugehen, das den Pächter aber verpflichtet, den Holzschlag nur nach den Weisungen des Forstamtes vorzunehmen. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde der Bericht des Forstmeisters zur Kenntniß genommen und beschlossen, im Sinne des Antrages desselben eine Licitation auszuschreiben und für das feinerzeitige Ergebnis die ministerielle Genehmigung einzuholen.

Die Ernennung des Ministerialrathes Alfred v. Töpke, eines Sohnes und Bürger dieser Stadt, zum Staats-Secretär im k. ung. Finanzministerium bot dem Magistrat und ständigen Ausschuss freudigen Anlaß, den Vertretungskörper einzuladen, diesen Herrn zu der hohen Auszeichnung zu beglückwünschen. Mit der Ausfertigung und Ueberreichung der Glückwünsch-Adresse wurde der Magistrat betraut.

Aus dem von einer aus den Mitgliedern Karl Herzberg und Friedrich Schwabe bestehenden Commission erstatteten Bericht über die Amtübergabe an den neugewählten Verwalter des Franz-Joseph-Spitals Johann Cecovicic ging hervor, daß die Cassagebarung vorchriftsmäßig und die ausgewiesenen Ueberhe vorgefunden wurden, daß Inventar-Stücke abgängig, andere wieder überhäufig waren und daß unbrauchbares Material in größerer Menge vorgefunden worden ist. Da die abgängigen Inventar-Stücke in dem Betrage der überschüssigen Deckung finden, wurde von irgendwelchem Erlöse — für den erforderlichen Follas der bisherige Verwalter Samuel Soedel und Controllor Samuel Sander aufzukommen hätten — Umgang genommen und über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses beschlossen: 1. den Bericht über den Vollzug der Amtübergabe an den neuen Verwalter und die Cassa-Uebernahme zur Kenntniß zu nehmen; 2. der berichtstaltenden Commission schriftlichen Dank abzusenden; 3. auf Erlass der stehenden Stücke Verzicht zu leisten und den neuen Verwalter zur Zusammenstellung und Weiterführung des Inventars anzuweisen; 4. Uebere zu beauftragen, die unbrauchbaren Materialien im Magasin auszuscheiden, aus dem Magasin zu entfernen, in öffentlicher Licitation zu verkaufen und über das Ergebnis Bericht zu erstatten.

In ihrer Sitzung vom 18. Juni l. J. hatte die Stadtvertretung über Einkreiten der mit der Matriführer betrauten städtischen Beamten eine dahingehende Vorstellung dem k. Innenministerium unterbreitet, im Interesse der pünktlichen Beforgung des Matrifaltes die dormaligen, mit eigenen Amtsgeldern überhäufeten Matrifaltes-Beamten von dieser Verpflichtung zu entheben und diese Agerden einem vollkommen gelonderten Matrifaltes zu übertragen. Der auf diese Vorstellung unterm 30. September herabgelangte Innenministerial-Erlaß enthält die Bewilligung eines Jahres-Honorars von 600 fl. für den gleichzeitig ernannten Matriführer-Stellvertreter Béla Vas. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde der Erlaß zur Kenntniß genommen und ausgesprochen, der gewünschte Enthebung des bisherigen Matriführer-Stellvertreters, Vicenotars Albert v. Hochmeister zu willfahren, das übrige, in Verwendung gefundene Personale zurückzuziehen und in jenem Falle, als der neuernannte Matriführer-Stellvertreter die Amtsgelder nicht bewältigen sollte, eine neuerliche Vorstellung zu unterbreiten.

In die Commission zur Zusammenstellung der Liste der Höchsthöheren für das Jahr 1897 wurden die vorjährigen Mitglieder: Albert Neugeboren, Dr. Aurel Bröte, Andreas Udami, Franz Zimmerman und J. J. Keil entsendet. Remunerationen wurden ausgesprochen: dem Diurnisten Franz Korber für Substitution des Spitals-Controllors Sander 30 fl., dem Matrifaltes-Diurnisten Georg Rodt für dessen besonderen Fleiß 40 fl.; Unterstützungen: dem Spitals-Oberwärter Duka 15 fl., dem Waldheger Runtan 15 fl., dem Amtsdienner Pfeifer 10 fl.

Für den städtischen Grund am Mülkanal Ecke der Bürgergasse im Ausmaße von 340 Quadratfußern, welcher derzeit als Steinwegplatz verpachtet ist, war an den Magistrat ein Kaufanbot im Betrage von 1200 fl. eingelangt. Auf Grund dieses Anbotes hatte der Magistrat für den 26. September eine öffentliche Licitation ausgeschrieben; die Belicitation an derselben war eine lebhaft und erzielte den Bestbot von 2503 fl. seitens des gegenwärtigen Pächters dieses Grundes Josef Koubitschek jun. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde das Licitations-Ergebnis genehmigt und zur meritorischen Verhandlung hierüber die Sitzung auf Donnerstag den 19. November l. J. anberaumt.

Dem Verkauf mehrerer Parzellen auf der vormaligen Conrad'schen Wiese vor dem Saglhore wurde zugestimmt und den diesbezüglichen Verträgen die Genehmigung ertheilt.

Der Bericht, daß die Stadtcasse, die unter deren Verwaltung stehenden 32 Fonde und die städtische Steueramts-Casse der Contrirung unterzogen wurden und diese ein befriedigendes Ergebnis aufwies, diente zur Kenntniß.

Das auf die anlässlich des Ablebens des Corps-Commandanten v. Galgöczy als Kranzabingung gemachte Spende der Stadtgemeinde im Betrage von 50 fl. eingelangte Dankschreiben des Corps-Commandos wurde zur Kenntniß genommen.

Bei der am 3. d. M. zur Sicherstellung der Bespeisung der Bründner im hiesigen Siebenhause abgehaltenen Licitation machte unter drei Offerenten die bisherige Bespeiserin Johanna Connerth den Bestbot. Das Ergebnis der Licitation wurde genehmigt und der Johanna Connerth die Bespeisung für die nächsten drei Jahre zugesprochen.

An Stelle des verstorbenen langjährigen Mitgliedes des ständigen Ausschusses Karl Arz wurde mittels Stimmzettel bei dem zweiten erogen Wahlgange zwischen Bezirkerichter i. P. Ludwig Fuchs und Professor Karl Albrich jun. das erstgenannte Mitglied Ludwig Fuchs mit absoluter Majorität gewählt.

Mit diesem Gegenstande war die umfangreiche Tagesordnung um 1/6 Uhr erledigt, worauf der Bürgermeister die Sitzung schloß.

„Laut Auszuge Ihrer Wirthin sind Sie in der Nacht vom 14. auf den 15. September noch spät im Zimmer herumgegangen. Sie hat dabei das Fenster mehrmals öffnen und schließen gehört . . .“  
„Ah ja. Ich war sehr erregt und konnte schlecht schlafen in jener Nacht,“ seufzte der Doctor.  
„Wodurch?“ forschte der Richter.  
„Das will ich nicht sagen,“ antwortete der Doctor. „Ueberhaupt bitte ich Sie, Herr Richter, dieser lächerlichen Scene ein Ende zu machen. Es scheint, daß Sie mich wahrhaftig im Verdachte haben, bei meiner mir übrigens gänzlich unbekanntem Nachbarin eingebrochen zu haben . . .“  
„O bitte,“ meinte der Richter fast gemüthlich, „ich habe ja gar nichts von einem solchen Verdachte geäußert! Es ist psychologisch interessant —“

Was für Herrn Untersuchungsrichter Müller psychologisch so interessant war, blieb leider unausgesprochen, denn in diesem Augenblicke ereignete sich etwas durchaus Unvorhergesehenes. Ein Schupmann trat ein und machte dem Richter mit leiser Stimme eine Meldung, die diesen auf's Aeußerste zu überraschen schien. Er sann einen Augenblick nach, dann sagte er kurz: „Lassen Sie die Leute eintreten.“

Und alsbald erschien in der Thüre ein höchst merkwürdiges Kleeblatt: Fräulein Gretchen Pfeil, ein überaus verblüfft aussehender Strolch, in scheußliches Gewand, mit einem Pflaster auf dem linken Auge und einem schmutzigen Verband um die linke Hand, und ein Schupmann.

Der verliebte Doctor starrte die Gruppe fassunglos an. Das schöne Gretchen aber wandte sich mit einer stehenden Geberde an den Richter und rief:

„O bitte, bitte, Herr Justizrath, lassen Sie den armen Herrn Doctor frei, ich habe ihn!“

Herr Müller bedeutete sie trotz der ihm aus Gretchen's Munde widerfahrenen Rongerhöhung ziemlich ungnädig, die Ruhe zu bewahren und fragte dann streng: „Wen glauben Sie, zu haben?“

„Den wahren Einbrecher. Hier der Mensch ist es.“ „Das ist der scheele Anjuß, Herr Untersuchungsrichter,“ bemerkte der Criminal-Schupmann. „Erst vor sechs Monaten entlassen.“

„Der stimmt!“ bemerkte der Strolch, indem er dem Beamten gemüthlich zunickte.

„Aube!“ donnerte der Richter. „Fräulein Gretchen Pfeil, worauf begründen Sie Ihre Auslage gegen diesen Mann, in der Nacht vom 14. auf den 15. September den Einbruch im Hause Victoriastraße Nr. 37 verübt zu haben?“

„Der, — ach, — der Herr Sergeant,“ begann Gretchen, indem sie auf den etwas verlegen werdenden Criminal-Schupmann deutete, „hat mir ja heute Morgen das mit dem Stiefel-Abdruck erklärt, und wie ich nun vor einer halben Stunde hier wegging, da war ich so traurig wegen der Anklage gegen den Herrn Doctor —“

„Gretchen!“ rief hier die Stimme des „Herrn Doctors,“ was ihrem Befehle einen scharfen Verweis des Richters zuzog.

„— und da,“ berichtete die Bugin weiter, „da mußte ich immer auf den Boden sehen . . . Und da sah ich auf der weichen Erde, — auf dem Karleplatz, wissen Sie, Herr Justizrath, der ist nicht gepflastert — vor

mittag  
in der  
lichen  
der Klau  
der Sub  
IV. Best  
Zeit vom  
bereiche  
unbrau  
baren  
Magasi  
vember  
Entgegen  
werden.  
in Herma  
Magasin  
Baufond  
unausgele  
Section“  
welches er  
als Heim  
gethon un  
jährigen  
Kinne“ d  
sahren ma  
der l. ung  
von Stein  
Ostenbest  
Kanslei de  
betheiligte  
beziehungs  
und Dien  
hauses ein  
von Seite  
wird. D  
verkauft, d  
ist eine ge  
die Collee  
allgemeine  
Gemälde v  
Reviere  
Karten kö  
werden.  
begründet  
und der  
erschaffen  
Szigethy  
seinem Jo  
Budapest  
hat er ein  
städtischen  
von Gabor  
gerichteter  
Katholische  
gleichzeitig  
überaus de  
„Ich höre,  
die Euch fü  
Kaufmann  
Jude ist, a  
der sich als  
kündet, daß  
man immer  
Szecker sei  
Stirne den  
Budapest.“  
Weiß Stim  
Reichthums  
Soldaten f  
Beschimpf  
Correspond  
betraute d  
Gende, r  
Gabriel U  
des beleidig  
Gabriel U  
Eugen Al  
machte. G  
tragung die  
nicht erleb  
vom 14. d.  
Bergarbeit  
nach dreißig  
leider war  
und drei un  
wüthete in  
ein großes  
brannte vo  
übrigens zu  
mehr ein r  
nicht zu be  
Stampfmühl  
in die Luft  
wurde spur  
Petrolith  
glücklichere  
das Reich  
den durch d  
ber Explo  
Johann Ho  
Herzen, daß  
nun — wie

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. October.

(Personal-Nachricht.) Seine Majestät empfing gestern Mittag Seine Excellenz den hiesigen Corps-Commandanten H. v. Probst in der Ofener Hofburg in Audienz.

(Verordnung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor Dr. Julius Lazar von der Klausenburger Staats-Lehrerinnen-Bildungsanstalt zur Dienstleistung an der Budapestener staatlichen Bürger-Schule-Lehrerinnen-Bildungsanstalt im IV. Bezirk beordert.

(Abisio!) Behufs Sicherstellung der Abnahme der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1897 im Hermannstädter Landensbezirk sich ansammelnden unbrauchbaren Bettensorten-Abfälle, unbrauchbaren Säcke- und Packleinwand, dann der unbrauchbaren Packstücke wird beim k. und k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, I. Stock) am 5. November 1896 um 10 Uhr Vormittags die Verhandlung mittelst Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerte durchgeführt werden.

(Widmung.) Dr. Hermann Süßmann spendete für den Baufonds des „Arzteheims“ 100 fl. — Durch jahrelange Bemühungen und unausgesetzte Sammlungen unter ihren Mitgliedern ist es der „Medicinisches Section“ endlich gelungen, die Bausumme für das „Arzteheim“ aufzubringen, welches erholungs- und curbedürftigen Ärzten und deren Familienmitgliedern als Heimstätte dienen soll. — Vor zwei Wochen wurde der erste Spatenstich gethan und es ist nunmehr zu erwarten, daß bis zu Beginn der nächstjährigen Saison die so mächtig emporblühende Colonie auf der „Göben Rinne“ durch die „Arzte-Villa“ abermals einen erfreulichen Zuwachs erfahren werde.

(Lieferungen.) Affect-Rundmachungen der Betriebsleitungen der k. ung. Staatsbahnen in Arad und Steinamanger auf die Lieferung von Stein- und Thonmaterialien, Ziegeln, Kerzen, Seife, Talg, Wachs, Ofenbestandtheilen, Werkzeugen, Eisen, Sämereien u. s. w. liegen in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer zur Einsicht für die beteiligten Kreise auf. — Offert-Einreichungstermin ist der 30. October, beziehungsweise 3. November l. J.

(Gemälde-Auction.) Wie bereits erwähnt, findet Montag und Dienstag jedesmal Vormittags 9 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses eine Versteigerung der dort ausgestellten Delgemälde statt, welche von Seite der Künstler beordert und vom Curir'schen Institute ausgeführt wird. Die Gemälde werden, wie aus der Annonce ersichtlich, à tout prix verkauft, um die großen Zoll- und Rücktransportkosten zu ersparen. — Dies ist eine günstige Gelegenheit zu Weihnacht-Ueberlassung zu Spottpreisen. — Die Collection bleibt bis einschließend Sonntag im Gesellschaftshaus zur allgemeinen Ansicht ausgestellt und wird wahrscheinlich ein großer Theil der Gemälde von Kunstfreunden erworben werden.

(Jagdliebhaber) ladet der neue Pächter des Talmatzer Reviers zur Lösung von Karten für die jetzt beginnende Schnepfzeit ein. Karten können im Geschäftsfocale Weipergasse Nr. 5 in Empfang genommen werden.

(Todesfall.) Frieda Freifrau von Lipperheide, die Wittwe begründet und landwirthschaftlicher Leiterin des technischen Theiles der „Modewelt“ und der „Zukunftigen Frauen-Zeitung“ ist an den Folgen einer Gehirnerkrankung gestorben.

(Freiwillich in den Tod.) Der Döser Forstbeamte Albert Szigety hat sich im Walde nächst Döös am 14. d. durch einen Schuß aus seinem Jagdgewehre entleibt.

(Eine ritterliche Affaire.) Unter dem 14. d. wird aus Budapest geschrieben: Noch hat der Wahlkampf nicht begonnen und schon hat er eine Affaire herausbekommen, welche in allen Kreisen der hauptstädtlichen Bevölkerung lebhaft besprochen wird. Anlaß zu derselben bot ein von Gabriel Ugron an die Szecler Wähler des Nagyajtaer Bezirks gerichteter Aufruf, in welchem er als Candidaten der Unabhängigkeit- und Klubnervierziger-Partei den Szecler Professor Johann Tando empfiehlt, gleichzeitig aber der Candidatur des Großindustriellen Berthold Weiß in überaus verlegener Weise Erwähnung macht. Es heißt in diesem Aufruf: „Ich höre, daß einige Ruffhäter zu Eurer Beschimpfung sich hergeben, die Euch für Geld verkauft haben, so wie man das hilde Vieh einem Pfister Kaufmann zu verkaufen pflegt, der bloß den einen Pfiler nicht hat, daß er Jude ist, aber dennoch schuldig ist, weil er Seelen kaufen will, ein Schwindler, der sich als Ermittler des Ministeriums ausgibt und lügt, weil er verkündet, daß er das Szecler Volk retten will. Meine Brüder! Der Szecler war immer arm, aber ehrlich und tapfer. Der kann kein Freund der Szecler sein, der die Ehre derselben kaufen will und auf jedes Szeclers Sitze den Stempel prägt: Verkauft, gekauft von Berthold Weiß aus Budapest.“ In dieser Tonart legt Ugron seinen Aufruf fort, wirft Berthold Weiß Stimmen- und Seelenhändler vor und erzählt, der Ursprung seines Reichthums sei, daß er für das Militär Conserven geliefert habe, welche die Soldaten krank zu machen pflegen. Von diesen gegen seine Person gerichteten Beschimpfungen erlangte Berthold Weiß durch eine im „W-g“ abgedruckte Correspondenz Kenntniß, welche den Wortlaut dieses Aufrufs enthielt. Er betraute daher seine Freunde Dr. Marcell Baracs und Dr. Edmund Bende, wegen dieser gegen seine Person gerichteten Beleidigungen von Gabriel Ugron ritterliche Satisfaction zu verlangen. Die Cartellträger des beleidigten Großindustriellen haben im Laufe des heutigen Vormittags Gabriel Ugron in seiner Wohnung angetroffen, welche seinerseits die Herren Eugen Kschoth und Dr. Franz Krausz als seine Secundanten namhaft machte. Zwischen den beiderseitigen Secundanten sind hinsichtlich der Austragung dieser Affaire Verhandlungen im Zuge, die bis zur Stunde noch nicht erledigt sind.

(Unglücksfall im Bergwerk.) Aus Reschiza meldet man vom 14. d.: Der beim Szecler Kohlenbergbau in Verwendung stehende Bergarbeiter Ignaz Babial wurde von fallendem Gestein verschüttet. Erst nach dreistündiger Arbeit gelang es seinen Kameraden, ihn auszugraben, leider war der Aermste damals schon erstickt. Er hinterläßt eine Wittve und drei unermüdete Kinder.

(Fabrikbrand.) Am 13. d. in den frühen Morgenstunden wüthete in Arad — wie dem „Nemzeti Ujsag“ von dort berichtet wird — ein großes Schadenfeuer. Eine in der Palaßgasse befindliche Lederfabrik brannte vollkommen nieder. Der große Eckstein'sche Fabrikhof, welcher übrigens zur Zeit außer Betrieb stand, war binnen wenigen Stunden nur mehr ein rauchender Schutthaufen. Der Verlust eines Menschenlebens ist nicht zu beklagen.

(Explosion.) Am 14. d. Mittags flog in Budapest die Stampfmühle der Prokaska'schen Petroolithfabrik nächst dem Filatori-Damm in die Luft. Die Mühle, ein 7 Meter langer und 7 Meter breiter Bau, wurde spurlos vom Boden verfliegen. Insgesamt dürften 5 Metercentner Petroolith zur Explosion gelangt sein. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Die übrigen Fabrikgebäude, insbesondere das Maschinenhaus erlitten namhafte Schäden. Der Fabrikbesitzer beklagt den durch die Explosion verursachten Schaden auf 5000 fl. Die Entstehung der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden.

(Verbrechen gegen den Familienstand.) Die Kis-Daber Jassassin Rosalia Wermer, seit Jahren verheiratet, nahm es sich sehr zu Herzen, daß sie ihren Mann mit keinem Kinde beschenken konnte. Sie stahl nun — wie man aus Neutra schreibt — der Nachbarin ein sechswochenliches

Kind, sagte ihrem Gatten, daß sie sich in gesegneten Umständen befinde, traf alle Vorbereitungen für die schwere Stunde und schickte ihm die Ortsgebirgsm. Während der Mann mit der Babame zurückkam, war Alles überstanden und sie konnte dem glücklichen Gatten das neugeborene Kind zum ersten Kusse reichen. Die Familienfreude wurde aber bald zunichte gemacht, denn die Nachbarin, bei welcher die Wermer schon einige Male den Versuch gemacht hatte, das Kind zu entwinden, kam lärmend in's Haus und nahm ihr Kind fort. Der Neutraer königl. Gerichtshof beschäftigte sich schon am 7. d. M. mit der Sache und sprach die Angeklagte im Sinne der Vertheidigung und auf Grund des gerichtlichen Gutachtens frei, mit der Begründung, daß die Angeklagte die That nur in unzurechnungsfähigem Zustande begehen konnte, da es unmöglich sei, daß nicht Jedermann ein sechswochenliches Kind von einem neugeborenen sofort zu unterscheiden gewußt hätte, die Täuschung daher undenkbar war.

(Den Rivalen erschossen.) Aus O. Becke schreibt man: Ein größlicher Mord wurde am 12. d. Nachts in der Nachbargemeinde Böldvar verübt. Das schönste Mädchen des Dorfes hatte zwei Anbeter. Die Söhne zweier reicher Landwirthe, Klados Pavlov und Stevo Garity bewarben sich um die Gunst des schönen Mädchens, welches dem Pavlov den Vorzug zu geben schien. Garity hierüber erbost, beschloß seinen Rivalen zu ermorden. Mit einem sechsstündigen geladenen Revolver bewaffnet, fiel er um Mitternacht den heimkehrenden Pavlov an, feuerte drei Schüsse auf ihn ab und von einer Kugel tödtlich in die Brust getroffen, brach Pavlov blutüberströmt zusammen. Der Mörder wurde verhaftet.

(Der Mörder seiner Gattin.) Aus O. Becke meldet man: Der hiesige wohlhabende Landwirth Michael Szimovics lebte mit seiner jungen Gattin in fester Ehe. Am 12. d. beim Waichbrechen geriet die junge Eheleute wieder in Streit. Szimovics geriet dabei in solche Wuth, daß er die Frau zu Boden warf und ihr mit einer Stange den Kopf zerhackte. Der entmenschte Gatte ergriff dann die Flucht. Vorübergehende Arbeiter trugen die tödtlich Verletzte in's Dorf zum Arzte. Allein sie konnte nur mehr sagen, daß der Gatte ihr Mörder sei, dann gab sie den Geist auf. Szimovics wurde verhaftet.

(Raubankfall.) Aus Sz. Tamas wird berichtet: Als der hiesige städtische Thierarzt Franz Voig am 12. d. spät Nachts aus dem Casino nach Hause ging, wurde er von vier verlarvten Räubern überfallen, die ihn zu Boden warfen und seiner 200 Gulden enthaltenden Brieftasche, ferner seiner goldenen Uhr beraubten. Die Verdammerie sahndet nach den verwegenen Thätern.

(Bei Hufen, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's preisgekrönter, sicher wirkender Brustpille“. Erhältlich in Original-Boxen à 25 und 50 Kr. in allen Apotheken und besseren Droguerien. Haupt-Depot „Reichspalatin“, Apotheke von A. Egger's Söhne, Budapest, Weignerstraße 17.

(Vergehen gegen das Wahlrecht.) Aus Preßburg wird berichtet: Gelegentlich der allgemeinen Repräsentantenwahlen im Preßburger Comitae, welche im December v. J. stattfanden, ereignete sich der Fall, daß in der Gemeinde Bobor nach beendeter Wahlacte die Stimmzettel gewaltsam aus der Urne genommen und von der in Minorität geliebten Partei zerrißten wurden. Am 12. d. fanden deshalb die Boborer slovatischen Bauern Franz Pazvan und Arnold Humacs, des Vergehens gegen das Wahlrecht angeklagt, vor den Schranken des Preßburger Gerichtshofes. Aus den Beugenaussagen ergab sich Folgendes: In der Gemeinde Bobor wurde ein gewisser Martin Gayduszel candidirt. Als bereits der Wahlact im Gange war, verbreitete sich die Kunde, daß Gayduszel überhaupt nicht im Besitze des Wahlrechtes und somit nicht wählbar sei. Hieraus begaben sich die Angeklagten, begleitet noch von vierzehn Bauern, in das Wahl-Local und forderten von dem Präsidenten die Annullirung der Wahl. Der Wahlpräsident ließ sich jedoch nicht beirren, sondern verkündete die Schlußnahme des Wahlactes. Hierüber erbost, stürmten Pazvan, Humacs und Consorten den Tisch des Präses, entwendeten mit Gewalt sämtliche Stimmzettel und zerrissen dieselben. Der Gerichtshof erkannte die beiden Angeklagten im Sinne des §. 182 Al. 3 St.-G.-B. für schuldig und verurtheilte dieselben zu einem Monat Gefängniß.

(Selbstmord.) Am 14. d. hat sich in Wien der Verleger und Buchdrucker Hermann Manz erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht ausgeklärt. Auch in seinem Willkürschreiben an seine Gattin hat Manz die Gründe, die ihn zum Selbstmorde bestimmten, nicht angegeben. Dagegen verlautet, daß das letzte Schreiben des Buchdruckerbesitzers genaue Directiven für die weitere Leitung des Buchdrucker-Etablissements und Verlagsgeschäftes enthält. Dasselbe soll bis zum Verkauf für Rechnung der Universalerbin Manz, seines 10-jährigen Töchterchens Stephanie, von dem bisherigen Drucker-, beziehungsweise Verlagsleiter unter Aufsicht eines jetzt in Regensburg lebenden nahen Verwandten weitergeführt werden. Das Geschäft soll einen Werth von 3/4 Millionen Gulden repräsentiren. Wechselverbindlichkeiten soll der verlorbene Buchdruckerbesitzer nicht gehabt haben, dagegen erhält sich die Nachricht, daß er mit der Erwerbung des großen Etablissements in finanzielle Calamitäten gerathen ist. Von seinem Töchterchen Stephanie nahm Herr Manz am 14. d. Früh herzlichen Abschied.

(Bei verdorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Kosa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des Dr. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Vestialischer Gattenmord.) Ein bestialischer Gattenmord wurde in einem Dorfe bei Neu-Bischow verübt. Der Häusler Joseph Zmatik inebete sein Weib, indem er ihr ein Sackuch in den Mund stopfte, erdrosselte die Unglückliche und schleppte die Leiche in den Kubstall, worauf er nach Gitschin ging und sich selbst dem Kreisgerichte stellte. Zmatik war 22 Jahre verheiratet und hat drei Kinder.

(Zwischenfall bei einem Radwettkahren.) Von der Bezirkshauptmannschaft des Tullner Bezirkes sind jüngst alle Radwettkahren auf den Straßen dieses Bezirkes verboten worden. Ueber die Ursache dieses Verbotes veröffentlicht die in Wien erscheinende „Oesterreichisch-ungarische Radfahrer-Zeitung“ nachstehende Mittheilung: „Am 27. v. M. hielt der Verein Ottakringer Radfahrer aus Wien auf dem Tullnerseide, und zwar nächst Königstetten, sein Clubbrennen ab. Da kam, als die Radfahrer eben im dichten Laufen auf der Straße (am Ziele) standen, ein Fiaker angefahren, welcher sich der Aufforderung „Aufhalten“ nicht anbequemen, sondern mitten durch die Radfahrer weiterfahren wollte. Darüber erbittert, fielen einige Radfahrer den Fiebern in die Hügel, rissen dem Fiaker die Peitsche aus der Hand, schrien und schimpften und wollten sich endlich sogar an den Fufassen des Wagens selbst vergreifen. Einer von den Herren soll auch thatächlich, und zwar — von einer Dame, einen Schlag in den Nacken erhalten haben. Erst jetzt, nachdem der Spectakel seinen Höhepunkt erreicht, erlaubten die Radfahrer zu ihrem Schrecken, wer die beiden Herren sind. Der eine Herr ist ein Mitglied des kaiserlichen Lauffes, der andere sein Begleiter; sie waren auf der Heimfahrt von einer Jagd begriffen. Das ist die kurze Darstellung eines Vorfalls, als dessen erste Consequenz das jüngst erlassene Verbot sämtlicher Straßenrennen im Bezirk Tulln zu betrachten ist, dessen weitere Folgen jedoch vorherhand noch gar nicht abzusehen sind. Der Leiter des Tullner Bezirkes, Herr Bezirkshauptmann Freiherr von Rittingen, ein den Radfahrern durchaus wohlgeinnter Mann, begründete diese Verfügung damit, daß in Folge dieser und noch manch anderer Ausbreitungen der Radfahrer die Sicherheit des Verkehrs auf den Straßen denn doch wichtiger erscheint, als die zu allerlei Vorfällen Veranlassung bietenden Straßenrennen.“ Auf Grund der Schilderungen eines Augenszeugen sagt die

„Oesterreichisch-ungarische Radfahrer-Zeitung“ ihrem Berichte noch Folgende bei: Die Sieger waren eben in Sicht, die Aufregung demnach eine allgemeine. Alles blickte, da die Fahrer eben angefahren kamen, diesen entgegen. Da sie plötzlich, während diese dicke Schaar eben das Ziel befehlt hielt, ein Wagen mit zwei Pferden erschienen, dessen Kutscher, ohne Rücksicht auf die Leute zu nehmen, durchfahren wollte. Darüber sei eine große Erregung entstanden und in weiterer Folge dieses Umstandes mögen dann auch Ungehörigkeiten von Seite der Radfahrer vorgekommen sein. Diese Letzteren sollen übrigens aus Mitgliedern verschiedener Vereine und Radfahrern überhaupt bestanden haben und vom Ottakringer Radfahrclub seien zur Zeit des Vorfalls überhaupt nur einige wenige Mitglieder anwesend gewesen. Von den Radfahrern aber werde bestimmt versichert, daß erstens ein Anhalten der im vollsten Sport befindlichen Rennfahrer nicht mehr möglich war und daß ihrerseits nicht provocirt wurde.

(Epidemie in einem Gymnasium.) Mehr als zweihundert Schüler des Straßburger bishöflichen Gymnasiums sind erkrankt. Die Krankheit, deren Ursache bis jetzt unbekannt ist, äußert sich in starkem Durchfall mit Kopfschmerzen ohne Erbrechen. Die Direction befreit entschieden, daß Cholera nostras vorliege. Das Gymnasium wurde auf acht Tage geschlossen.

(Brieftauben im Dienste von Arzten.) In Schottland gibt es einen Arzt, Harvey, welcher Tag für Tag im Wagen auf den Dörfern umherfährt, wo sich seine Kranken befinden, welche oft sehr weit von seinem Wohnorte entfernt sind. Er hat sich deshalb die Unterstützung einiger Brieftauben gesichert, von denen er jeden Tag mehrere mit sich nimmt. In Fällen dringender Noth sendet der Arzt einen dieser geflügelten Boten mit den nöthigen Anordnungen nach seiner Behausung. Sobald eine Brieftaube im Taubenstich angekommen ist, untersucht sein Diener die Fingel der Taube und nimmt unter ihnen das Recept hervor, welches er sofort zur Apotheke bringt. Dann eilt er mit dem Medicamente nach dem ihm angegebenen Ort. Der Arzt hat auch die Gewohnheit, bei Personen, deren Zustand sich jeden Augenblick verschlimmern kann, eine oder mehrere seiner Brieftauben zurückzulassen, damit er in dringenden Fällen sofort durch eine derselben herbeigerufen werden kann.

(Schiffsunlück.) Der englische Dampfer „Emden“ rannte vor Hull den schwedischen Dampfer „Alexandra“ an; letzterer versank. Die Besatzung, mit Ausnahme des Capitän und zweier Matrosen, ist ertrunken.

(Einem Kaufmann) in Gletiwitz war ein Sohn geboren worden. Hofsekreter schrieb er an seinen Bruder: „Heute ist bei mir ein Junge angekommen, der sich für Deinen Reffen ausgibt.“ Postwendend kam die Antwort: „Wie Du weißt, habe ich keinen Reffen.“ Glaube dem Betrüger nicht, sondern wirf ihn hinaus! Das Beste aber ist: Einsperren! Das kommt davon, wenn man zu geistreich sein will!

(Ein Röntgen'sches Zukunftsbild.) Erster Doctor: „Schöne Photographie, nicht wahr? Sie kennen ja die Dame?“ — Zweiter Doctor: „hm — der rechte Lungenflügel scheint mir etwas geschwächt.“

(Reine Mittheilungen.) Eine schwarze Dachsbandin mit gelben Extremitäten, auf den Namen „Mittusa“ hörend, hat sich verkauft. Man bittet, dieselbe gegen Belohnung Kaltbrunnengasse 7 zurückzubringen. Vor Ankauf wird gemarnt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 fl. 4.30 bis 4.80, Hafrucht 70 bis 74 fl. 3.70 bis 4.10, Korn 70 bis 74 fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 66 bis 68 fl. 3. — bis 3.20, Osef 42 bis 48 fl. 1.80 bis 2.20, Anrufung 70 bis 74 fl. 3.30 bis 3.70, Hirse 78 bis 82 fl. 4. — bis 4.20, Erbsen 68 bis 70 fl. 1. — bis 1.20, Hanfsamen 48 bis 50 fl. 5. — bis 5.50, Erbsen 76 bis 80 fl. 4.50 bis 5.50, Rindern 78 bis 82 fl. 7. — bis 8. —, Fische 76 bis 80 fl. 5. — bis 6. —, Weizenriesel per 100 fl. 13.50 bis 14. —, Mehl Nr. 0 fl. 14. —, Mehl Nr. 1 fl. 13.50, Mehl Nr. 3 fl. 12.60, Mehl Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 64, rohes Linsenfett fl. 20 bis 22, Kerzen-Linsenfett fl. 28 bis 29, geöffnete Linsenfettkerzen fl. 38 bis 39, Seife fl. 2 bis 30, Sen fl. 1.40 bis 1.90, Hanf fl. 32 bis 34, barres Brennöl per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3. —, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per 100 fl. 50 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per 100 42 bis 50 fr., Kalbfleisch 30 bis 40 fr., Schweinefleisch 46 bis 50 fr., Schmalz 28 bis 32 fr., Eier 10 Stck 22 bis 25 fr.

Fremden-Liste

vom 16. October.

Hotel Nämischer Kaiser. Glaser, Luz, Reisende, Major, Lieutenant, Thebel, von Wien; Jakob, Grundbesitzer, Jaksas, von Oberpa-Dittro; Jelek, Oberlieutenant - Auditor, von Budapest; Dr. Jaf, Arzt, von Gletiwitz; Kerenek, Richter, von Unter-Bornnabach; Torday, Herr, Lieutenant, von Kronstadt; Dr. Wita, Advocat, von Fogaras; Feigl, von Bistfab. Hotel Neuhäuser. Rich, Kaufmann, von Gierelbau; Palinka, Gärtner, von Aeg; Kohn, Reisender, von Baja; Wiener, Ungar, Drab, Stern, Reisende, von Wien; Girsch, Reisender, von Prag. Hotel Welker. Georgiu, Advocatur-Consilist, von Klausenburg; Elnu, Barrer, von Bran; Abm, Kellner, von Ardabanya; Fadrinus, Geschäftsmann, von Agnetzeln; Odry, Banmeister, von Boicja; Klmpian, Capriester, von Szalabat.

(Eingesendet.)

Schwarze Seidenstoffe

sowie weisse und farbige jeder Art zu wickl. Fabrikspreisen unter Garantie für Aechtheit und Haltbarkeit von 35 Kr. bis fl. 12 p. M. porto- und zollfrei in's Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Privat- und Geschäftskunden. Anerkennungsschreiben. Muster franco. Doppeltel Brutto nach der Schweiz.

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich. Königl. Spanische Hoflieferanten

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and price. Includes items like 4%ige ung. Goldrente, 4%ige Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and price. Includes items like 4%ige ung. Gold-Rente, 4%ige Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

M.-Z. 15612/1896.

[795] 1-1

**Rundmachung.**

Donnerstag den 29. October 1. J. Vormittags 10 Uhr, findet an dem städtischen Rathhause im großen Sitzungssaale die mündliche Licitation zum Verkauf des dem städtischen Armenfond gehörigen Hauses Reussbachgasse Nr. 5 statt, wovon mit dem Bemerkten die Verlautbarung geschieht, daß der Ausrufspreis 1000 fl. beträgt und daß jeder Licitant 10% des Ausrufspreises alsadium zu erlegen hat.

Die näheren Licitations- und Verkaufs-Bestimmungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der Städtischen Verwaltung eingesehen werden.

Schriftliche, mit dem gehörigen Stempel und dem adium versehene und veriegelte Offerte sind beim Leiter der Licitation Herrn Magistratsrath Albert Teutsch bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen.

Hermannstadt, den 13. October 1896.

Der Magistrat.

Szám 7461/1896.

[794] 1-3

polg.

**Hirdetmény.**

A kazai általános határozatossági ügyben a megengedhetőseggel tárgyalva megartandó tárgyalásra határnapul a tanácsok 1896. november 10. napjának délelőtti 8 óráját Kazca községben a közsegi irodába tűzte ki. A most irt határnapra minden érdekelt felet azzal idéz meg, hogy bárki meg nem jelenése az eljárás akadályát nem szolgál és hogy a meg nem jelent felek a 356/1893. I.-M.-R. 46. §-a alapján úgy fognak tekinteni, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1896 évi szeptember hó 26-án tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Müller, jegyző.



**Korbflaschen (Demijons)**

in bester Ausführung liefert billigst

**Rényi Árpád,**

Glasfabrik u. Dampfeschleiferei Zelestye, Post Remetemező. (Ungarn.) (581) 20-20

**Aus Haarlem in Holland**

direct importirt:

- Hyaecinten ohne Namen, alle Farben in ein- 1 Stück 10 fr.
- Hyaecinten mit Namen u. genauer Angabe der 1 Stück 16-24 fr.
- Tulpen einfache oder gefüllte, zum Treiben, dann 1 Stück 3 fr.
- Crocus alle Farben 1 Stück 2 fr.
- Narcissen einfache und gefüllte 1 Stück 3 fr.
- Tazetten im Rummel zum Treiben, beste 1 Stück 5 fr.
- Ranunkeln schöne, verblühte, türkische, schottische 1 Stück 2 fr.
- Anemonen schöne gefüllte Sorten 1 St. 3 fr.
- Fritillarien (Kaiserkrone) 1 St. 14 fr.
- Schneeglöckchen schöne, einfache 1 St. 2 fr.
- Seilla (Meerzwiebel) viele Sorten 1 St. 2-4 fr.

**Franz Jahn Söhne,**

Hermannstadt.

Kleiner Ring 31. Reisporgasse 2. Aufträge von Auswärts werden gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme sofort reell effectuirt.

**CACAO-VERO**

entölter, leicht löslicher Cacao, feinste Marke

**Chocoladen**

Anerkannt vorzügliche Qualitäten. HARTWIG & VOGEL Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicats- und Drogen-Geschäften.

**Eine neue feuersichere Cassa Nr. 1** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (789) 1-3

**Geschäfts-Vocal** sammt Wohnung im Hause Heltauergasse Nr. 27 (rechts von der Thoreinfahrt) zu vermieten und am 1. November 1896, eventuell am 1. Januar 1897 zu beziehen. Nähere Auskunft wird erteilt vom Centralamt der sächsischen Universität (großer Ring Nr. 15, II. Stock). (793) 1-3

**Billard-Fabrik** von **Adolf Tölsner, Wien,** V., Ramperstorffergasse Nr. 39, empfiehlt seine f. u. f. auschl. priv. **Wendebillards** mit Marmorplatten. Uebernehme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. Ueberrichte Billards für Regel oder Carabol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts. Preisourante auf Verlangen. (684) 8-10

**Beste Wichse der Welt!** Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur **Fernolendt-Schuhwische** für liches Schuhwerk, nur Fernolendt's **Naturleder - Crème.** Kaiserl. kön. priv. Fabrik gegründet 1832 in Wien. **Fabriks-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21.** Ueberall vorrätig! (10) 42-52 Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen **St. Fernolendt.**

**Leonhardi's Tinten** sind die besten. — Nur allein echt vom **Erfinder Aug. Leonhardi,** Bodenbach a. d. Elbe, mit dieser Schutzmarke f. l. österr. Patent Nr. 36059 f. ungar. Patent Nr. 48274. **Schreib-Tinten:** Anthracen-Tinte, blau-schwarz; Extr. Buchtinte; Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz; Gallus-Tinte; Weltpost-Tinte tief-schwarz. **Copir-Tinten:** Anthracen-Copir; Alizarin, Copir u. Copir; Encre violette noire com-municative; Violette Doppel-Copir; Schwarze Doppel-Copir; Schwarze Weltpost-Copir; Non plus ultra-Copir gibt 4 bis 5 Copien. **Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Augenweiss u. Zeichen; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate um Wischweiden, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. Siegel-lacke, Bank-Wachs ff. etc. etc. etc.** In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben. (841) 9-15

**Canarien-Edelroller** verendet gegen Nachnahme und Garantie für Werth und lebende Ankunft, für 8 bis 20 Stk. Such über Behandlung und Zucht 50 Pf. in Dreimarken. Preisliste frei. **Ernst Kübel, Copitz (Elbe).** Prämirt mit höchster Auszeichnung. (780) 2-4

**Distinguirte Dame,** 30 Jahre alt, sympathisches Exterieur, tüchtig in der Leitung des Haushaltes, **sucht Stellung** als Repräsentantin, Gesellschafterin oder zu Kindern. Unterrichtet deutsch für Volksschule, auch Handarbeit; ferner Französisch und Clavier für Anfänger. Geneigte Buschrift erbeten unter Adresse: Frau **Marie Daniek, Ruma (Slavonien).** (786) 1-8

**Öelgemälde-Versteigerung** in **Gesellschaftshause.** Montag den 19. October 1. J., Vormittags 9 Uhr beginnend, und folgenden Tag wird daselbst ein großer Theil der Gemälde in **öffentlicher Auction,** und zwar die bereits in Vorschuß verfallen sind, an den Meistbietenden **à tout prix** gegen Baarzahlung verkauft. Der Verkauf wird im Beisein eines Magistrats-Beamten geführt. Die Bilder bleiben bis inclusive Sonntag den 18. d. zur Ansicht ausgestellt, woselbst auch Auskünfte gegeben und Kataloge in Empfang genommen werden können. Die beiden Gemälde von **J. Bernard** kommen auf Wunsch mehrerer Reflectanten präcise 11 Uhr unter den Hammer. **Der Director** des C. Curik'schen Institutes in Wien. (759) 8-9

**Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.** Das feste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Förderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte **Dr. Rosa's Lebens-Balsam.** Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneipflanzen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, jaurem Aufstogen, Blutaudrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden. **Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.** **Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.** **Warnung!!!** Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** in blauem Carton eingeklebt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3 in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind. **Echt ist** **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,** Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. **Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Falberth's Apotheke „Zum Adler“.** **Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.** Daselbst ist auch zu haben: **Prager Universal-Haussalbe,** ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. **Warnung!!!** Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Oberrand-Bezeichnungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind. **Gehör-Balsam.** Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

Bitte ausschneiden und einsenden! **Garantie Stempel.** Einseiner dieser Annonce verlangt zur Probe: **1 Rasirmesser Nr. 58** hohlgeschliffen, von magnetisirtem Silbermetall geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, zum Preis von fl. 1.80, Jedermann umsonst an portofrei. Zahlung oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang. **Neuestes Preisbuch** mit Zeichnungen in Naturgröße versende an Jedermann umsonst an portofrei. **C. W. Engels** Stahlwaaren-Fabrik in Eger in Böhmen. Hohlgeschliffen in eigener Fabrik. Gepr. 1884. (769) 1-5

**RONCEGNO,** stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc. Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken. (825) 7-20

Erachtet...  
Prüfung...  
Sanjährlig...  
Halbjährig...  
Monatlich...  
Wit...  
Mit...  
Halbjährig...  
Stier...  
Halbjährig...  
Für die...  
Fried...  
Manu...  
g...  
F...  
Nro...  
In...  
haben, geb...  
ist im Buge...  
angegeben...  
des Vater...  
dabei die...  
Wic...  
volkspartei...  
der Führ...  
sicher eing...  
der Milie...  
es werde...  
Die...  
Wahlen...  
wenn sie...  
messener...  
trachten...  
jedoch der...  
das Land...  
Aus...  
sunden...  
Freunde...  
ringeln...  
Uneinigkei...  
gehen, die...  
der Gewi...  
schaffen...  
wollen...  
Kau...  
Das, was...  
ruhe gela...  
Maß von...  
machen...  
das Volk...  
selber th...  
Ber...  
über den...  
Ruhe des...  
confessio...  
den Religi...  
als die...  
den turbu...  
schrittlich...  
und Ber...  
und daß...  
flottweg...  
Der...  
es, vor...  
zu verda...  
D...  
danken...  
einigerm...  
Strahlen...  
So...  
machen, a...  
und aber...  
Du...  
gebürt, d...  
ist es mit...  
Vor...  
ber neuen...  
und bereit...  
genosse, e...  
ich dabei...  
vielleicht...  
Ich...  
Soale...  
Professor...  
in einem...  
vorstellen...  
billigen...  
machte.